Friedrich Theodor Vischer und die Theologie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Befreiung : Zeitschrift für kritisches Denken**

Band (Jahr): **3 (1955)**

Heft 2

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-410403

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

engen Konfessionalismus. Weitgehend untergräbt und zerstört er so selbst das Vertrauen, das wir ihm sonst auf Grund so vieler wertvoller Partien seines Buches entgegenbringen möchten.

In den entscheidenden Fragen hält sich die christliche Dogmatik im Besitz einer absolut gültigen Wahrheit. In den beiden von uns dargestellten und entscheidenden Fragen aber tritt offen und klar eine absolute Unklarheit und Unsicherheit ans Tageslicht. Nun, diese Unsicherheit wäre an sich noch nicht das Schlimmste. Auch die menschliche Erkenntnis in Wissenschaft und Philosophie weiß um eine solche Unsicherheit. Aber da eben liegt der Unterschied: Diese beiden großen menschlichen Bemühungen um die Menschenwahrheit *wissen* um diese Unsicherheit und Relativität ihrer Lehre; sie bekennen sich und stehen auch dazu. Die christliche Dogmatik aber kennt offenbar diese Unsicherheit ihres eigenen Grundbestandes noch nicht; darum hält sie fest an der Fiktion einer absoluten Gültigkeit ihrer Lehre.

An nur zwei Punkten haben wir das protestantische Angebot des Pfarrers Bremi untersucht. Die Untersuchung bestimmt uns, das Angebot dankend abzulehnen. Wir wollen lieber bescheidene Mitarbeiter bleiben am Aufbau einer relativ gültigen Menschenwahrheit und nicht Funktionäre werden einer absolut sich gebenden und trotzdem so unsicheren Gotteswahrheit. Non possumus! Omikron.

Friedrich Theodor Vischer und die Theologie

Der Aesthetiker und Dichter *Friedrich Theodor Vischer* (1807 bis 1887) schreibt in «Mein Lebensweg» über das *theologische Studium:* «Ich muß ein gutes Drittel der besten Jugendzeit als verloren betrachten, vergeudet in dummem Fleiß an Stoff, der meinem Geist und Leben keine Frucht getragen hat. Ich habe bei dieser Klage natürlich nicht die Theologie im Auge, wie sie unzweifelhaft wissenschaftliche Elemente enthält, sondern als eine Qualbemühung, zu halten, was nicht mehr zu halten ist.»

Er schreibt dem theologischen Studium einen negativen und einen positiven Gewinn zu. «Der negative: ich habe durch das Studium der Theologie hinter die Kulissen, ich habe der Kirche und dem Dogma in die Karten gesehen; dies ist ein Vorteil, der durch keine andere

Art wissenschaftlicher oder weltmäßiger Befreiung des Denkens ganz ersetzt wird. Wer recht zusieht, wie die Kirche geworden ist, muß auch begreifen, daß sie einst vergehen wird, und die Geschichte der Dogmen ist die Geschichte ihrer Auflösung wie ihrer Entstehung.»

Den positiven Gewinn sah Vischer darin, daß ihn die theologischen Fragen stets wieder zur Rückkehr zur Philosophie zwangen.

Ueber die *theologische Fakultät:* «Die Theologie scheint eine eigene Fakultät zu fordern nur, weil die falsche Unterscheidung zwischen geoffenbarter und natürlicher Wahrheit so hartnäckig festsitzt, und sie sitzt so fest, weil mit ihr der magische Nimbus des Priesters, die *Anmaßung der Zaubermacht* steht und fällt.»

Ueber *Staat und Kirche:* «... Doch ist schwer zu glauben, daß sich die Menschheit ewig mit dem Gegensatz von Staat und Kirche, d. h. mit dem *unheilbaren Zwist im Körper der Gesellschaft* schleppen werde.

Was man alles nicht hat ohne christlichen Glauben

Vom Gewissen und von der Moral

In meiner Skizze über das Gemüt (Nr. 11, Jahrgang 1954 der «Befreiung») habe ich die engen Beziehungen zwischen *Gemüt* und *Gewissen* angedeutet.Die Linie geht weiter zur *Moral,* die, wie das Gewissen und das Gemüt, von den Frommen den Freidenkern kurzerhand abgesprochen wird. Sehen wir uns die Sache etwas näher an!

Ein feinfühlender, d. h. gemütvoller Mensch hütet sich, andern Schmerz, Enttäuschungen, Schaden irgendwelcher Art zu bereiten. Geschieht es dennoch aus augenblicklicher Verstimmung, Verärgerung, Erbitterung oder auch unwissentlich und unwillentlich, so fühlt er sich bei der Rückschau im Gewissen beunruhigt; er sieht ein, daß sein moralisches Verhalten seinem nach Harmonie, Frieden, Beglückung strebenden Gefühl (Gemüt), das darin vom Verstande unterstützt wird, nicht entsprochen hat. Je schwerfälliger das Gefühlsleben ist, desto weniger empfindlich ist auch das Gewissen und damit desto weiter der Spielraum für gefühlloses, d. h. unsoziales oder, was dasselbe bedeutet, unmoralisches Handeln. Das gilt für Gläubige und Ungläubige.